

# Im Gespräch mit...

## ... Alina Waßerfuhr

*Mitarbeiterin des Landesentrums Gesundheit Nordrhein-Westfalen. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Celine Habig übernimmt sie die Landeskoordination NRW des Eltern-Programms „Schatzsuche“.*

### **In NRW ist „Schatzsuche“ in ein kommunales Rahmenprogramm eingebettet. Warum haben Sie sich für dieses Vorgehen entschieden?**

Die Verantwortung für das seelische Wohlbefinden kann mit dem Programm „Schatzsuche“ nicht allein der Kita zugeschrieben werden. Der Kommune als „Dachsetting“ für die verschiedenen Lebenswelten wie Kita und Schule kommt an dieser Stelle eine ganz besondere Rolle zu. Die Kommune soll in ihrer Rolle und ihrer Verantwortlichkeit für die seelische Gesundheit von Kindern und ihren Familien gestärkt werden. Denn es braucht auf übergeordneter, sprich auf kommunaler Ebene, Ansätze, Strategien und entsprechende Maßnahmen, um das Thema „Seelische Gesundheit von Kindern“ langfristig in der Kommune und den verschiedenen Lebenswelten, die die Kommune beherbergt, zu verankern.

Und das kann ganz konkret bedeuten, dass Gremien, Runde Tische oder Arbeitsgruppen ins Leben gerufen oder ausgebaut werden, um sich für das Thema stark zu machen und entsprechende strukturelle Veränderungen anzuregen. Aber auch die Organisation und Durchführung von Fachveranstaltungen gehört beispielsweise dazu, um die Öffentlichkeit über das Thema zu informieren und für seine Relevanz zu sensibilisieren.

Ganz wesentlich ist dabei auch, dass die Vernetzung der Ebenen der Verwaltung, der Politik aber auch der Quartierseinrichtungen gefördert wird, damit das Thema auf allen Ebenen präsent gemacht wird und entsprechende Angebote dort ankommen, wo sie benötigt werden - bei den Kindern und ihren Familien vor Ort. Ziel ist es dabei, vor allem auch Kinder und Familien, die durch soziale Benachteiligung besonders herausgefordert sind, zu erreichen.

### **Welche Strukturen wurden bisher in den teilnehmenden Kommunen aufgebaut? Oder welche ersten Maßnahmen wurden ergänzend zum Programm „Schatzsuche“ ergriffen?**

Zunächst hat jede der sieben Pilotkommunen eine feste sogenannte „Programmkoordination“ benannt, die sich federführend um die Programme kümmert und somit sozusagen Motor und auch primäre Ansprechperson für das Landeszentrum Gesundheit NRW, die beteiligten Akteurinnen und Akteure vor Ort – und ganz wesentlich: die teilnehmenden Kitas und Familienzentren ist.

Rund um die Programmkoordination hat zudem jede Kommune einen Steuerungskreis mit multiprofessionellen Akteurinnen und Akteuren unter Beteiligung vor allem der Gesundheits-

und Jugendämter gebildet. Mit dabei sind vor allem Vertreterinnen und Vertreter aus der kommunalen Gesundheitskonferenz, der Gesundheitsplanung, des Kinder- und Jugendärztlichen Gesundheitsdienstes sowie von Seiten der Jugendämter meist die Kita-Fachberatungen. Es ist wirklich ein bunter Kreis an Akteurinnen und Akteuren, was wir wirklich sehr schön finden.

Die Kommunen haben sich auch schon auf den Weg gemacht und bereits konkrete Maßnahmen und Aktivitäten geplant und durchgeführt. An der Stelle kann man beispielsweise einen großen Fachtag nennen, der zum Thema „Seelische Gesundheit von Kindern“ mit rund 70 Teilnehmenden stattgefunden hat. Aber auch eine Reihe „digitaler Elternabende“ zu den Themen „Übergang Kita-Grundschule“ sowie „Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen“ sind in Planung beziehungsweise werden derzeit umgesetzt, um nur einmal zwei schöne Beispiele anzuführen.

Zudem wurde das Thema „Seelische Gesundheit von Kindern“ und in dem Kontext das kommunale Rahmenprogramm mit der „Schatzsuche“ in verschiedenen Gremien vorgestellt beziehungsweise thematisiert wie zum Beispiel in der kommunalen Gesundheitskonferenz.

**Besonderes Merkmal des kommunalen Rahmenprogramms ist die Zusammenarbeit der Gesundheits- und Jugendämter: Würden Sie die Vorteile skizzieren, die diese Zusammenarbeit mit sich bringt?**

Über allem steht hier natürlich, dass zwei Fachbereiche, denen beiden eine ganz besondere Verantwortung für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen aber auch für das Thema „Seelische Gesundheit“ obliegt, zusammengebracht und damit auch fachliche Ressourcen und Kompetenzen gebündelt werden. Die Zusammenarbeit verschiedener Kompetenzen ermöglicht somit natürlich auch die Entwicklung passgenauer Maßnahmen und Angebote, mit Blick auf die Bedarfe und Bedürfnisse der Zielgruppe. Im Rahmen von „Stärkende Lebenswelten für die seelische Gesundheit von Kindern“ haben wir zudem die Erfahrung gemacht, dass die Kooperation von Gesundheits- und Jugendämtern ein sozusagen „Hand-in-Hand-Arbeiten“ ermöglicht und schneller zum Erfolg führt, beispielsweise mit Blick auf die Akquise von Kitas und Familienzentren zur Teilnahme an der „Schatzsuche“.

Was uns auch sehr freut ist in dem Zusammenhang, dass die Kommunen dem Thema „Seelische Gesundheit von Kindern“ und dementsprechend der Programmumsetzung eine so hohe Bedeutung zumessen - das zeigt sich zum Beispiel darin, dass in den Steuerungskreisen zum Teil auch die Leitungsebene vertreten ist – und das sowohl von Seiten des Gesundheits- als auch des Jugendamtes, aber auch aus den Kitas. Teilweise sind auch Kita-Leitungen in den Steuerungskreisen vertreten.

**Wie ist Ihr Eindruck: Wie wird das Programm „Schatzsuche“ von den Kitas und Familienzentren, die mehrheitlich in benachteiligten Sozialräumen liegen, angenommen?**

Grundsätzlich können wir bestätigen, dass ganz zentrale aktuelle Problemlagen, wie der allgegenwärtige Fachkräftemangel, insbesondere in Einrichtungen, in denen Kinder von Familien, die von sozialer Benachteiligung betroffen sind, betreut werden, sehr präsent und herausfordernd sind. Das ist nicht zu leugnen. Dennoch war das Interesse der Einrichtungen an der Teilnahme am Programm „Schatzsuche“ groß, sodass in einzelnen Kommunen sogar Warte- beziehungsweise Nachrückerlisten für die Teilnahme an der „Schatzsuche“ geführt wurden.

Das war aber nicht in allen der sieben Pilotkommunen der Fall. In einzelnen Kommunen brauchte es zum Beispiel im Rahmen von Informationsveranstaltungen oder Auftaktveranstaltungen etwas mehr Überzeugungsarbeit für die Teilnahme an der „Schatzsuche“. Dafür wiederum haben wir auf der anderen Seite Anfragen und Interessensbekundungen von Einrichtungen außerhalb der Pilotkommunen erhalten, die sich freuen, wenn gegebenenfalls nach dem Pilotzeitraum nach 2025 die Möglichkeit besteht, dass auch Einrichtungen anderer NRW-Kommunen an der „Schatzsuche“ teilnehmen können.

Wir können definitiv sagen, dass die Einrichtungen ihr bestmöglichstes versucht haben, Fachkräften die Teilnahme an der Weiterbildung zu ermöglichen und zukünftig auch zeitliche Ressourcen für die Umsetzung der Eltern-Treffen in der Einrichtung einzurichten.

Summa summarum hat sich für uns gezeigt, dass das Interesse am Thema „Seelisches Wohlbefinden und Resilienz von Kindern“ sowie dem Bedarf geeigneter Maßnahmen zur Förderung so groß ist wie nie - nicht zuletzt durch herausfordernde Zeiten – Stichwort Corona-Pandemie, Stichwort Ukraine-Krise, aber auch Stichwort Klimawandel.

### **Welche besonderen Chancen, aber auch Herausforderungen sehen die Fachkräfte bei der Umsetzung des Programms?**

Es gibt definitiv Chancen, aber auch Herausforderungen, die die Fachkräfte sehen. Im Rahmen der ersten Weiterbildungsdurchgänge und auch zahlreicher Teamschulungen, die wir bereits durchführen konnten, haben wir wahrgenommen, dass sich alle Fachkräfte auf die nun anstehende Umsetzung der Eltern-Treffen in den Einrichtungen freuen und hier insbesondere auf mehreren Ebenen Chancen sehen und sich positive Effekte erhoffen: Vor allem sehen die Fachkräfte eine große Chance für die Zusammenarbeit mit den Eltern, insofern, dass sie sich gemeinsam mit den Eltern auf eine „Reise“ begeben, auf der das Kind im Fokus steht und beide Seiten mit einer ganz positiven und liebevollen Perspektive auf das Kind mit seinen Stärken und Ressourcen blicken. Die Fachkräfte erhoffen sich, dass auf dieser gemeinsamen Reise die von einer offenen Haltung und wertschätzenden Atmosphäre geprägt ist, auch die vertrauensvolle Beziehung zwischen Fachkraft und Eltern gestärkt wird und somit auf gewisse Art und Weise auch eine engere Beziehung zwischen den Fachkräften und Eltern entsteht. Ganz im Sinne der gemeinsamen Erziehungspartnerschaft, die eines der übergeordneten Ziele ist, wenn es um die Zusammenarbeit und Kooperation zwischen Fachkräften und Eltern geht.

Zudem sehen die Fachkräfte eine Chance darin, dass zwischen den Eltern neue Kontakte entstehen beziehungsweise Beziehungen intensiviert werden, indem Eltern sich öffnen, über persönliche Themen ins Gespräch kommen und vor allem – das ist ganz zentral – erfahren, dass auch andere Eltern im Alltag ganz ähnliche positive sowie herausfordernde Situationen mit den Kindern durchleben wie sie selbst.

Von den Fachkräften, das ist noch einmal ein anderer Aspekt, haben wir die Rückmeldung erhalten, dass die Teilnahme an der „Schatzsuche“ für das Team und den Umgang der Fachkräfte untereinander förderlich war. Dankbar waren die Fachkräfte vor allem für die Inhouse-Schulung – das ist das Format, das sich der Weiterbildung anschließt und bei der das gesamte Team einen Überblick über das Programm „Schatzsuche“ erhält, gemeinsam praktische Übungen aus dem Programm durchführt und gemeinsam zum Thema „Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern“ sensibilisiert wird.

Durch diese positiven Effekte auf Ebene der Kooperation mit Eltern auf der einen Seite, aber auch untereinander sehen die Fachkräfte eine große Chance darin, dass die „Schatzsuche“ vor allem den Kindern – sowohl im Familien- aber auch im Kita-Alltag zu Gute kommt. Durch eine positive, liebevolle und unterstützende Haltung von Seiten der Eltern auch als der Fachkräfte.

Aber natürlich sehen die Fachkräfte auch einzelne Hürden und Herausforderungen, die mit Blick auf die Umsetzung der Eltern-Treffen im Programm „Schatzsuche“ bestehen: Hier vor allem die Eltern für die Teilnahme an insgesamt sechs Treffen zu begeistern – aber auch die Eltern zu erreichen, die „kontaktscheuer“ sind oder grundsätzlich weniger gerne Angebote in der Kita in Anspruch nehmen – obwohl genau dies die Eltern sind, die am meisten von der „Schatzsuche“ profitieren würden. Eine Hürde sehen die Fachkräfte zum Beispiel auch mit Blick auf mögliche Sprachbarrieren, denn die „Schatzsuche“ und auch die Materialien ist grundsätzlich erst einmal in deutscher Sprache konzipiert.

Eine Voraussetzung ist es auch – und das wurde auch in den Schulungen beziehungsweise in den Kontakten, die wir mit den verschiedenen Teams hatten, häufig genannt – dass das gesamte Team in der Einrichtung bezüglich der Umsetzung der „Schatzsuche“ an einem Strang ziehen muss. Dies fängt bei der Unterstützung durch die Leitung an, vor allem mit Blick auf die Bereitstellung notwendiger zeitlicher Kapazitäten für die Vorbereitung und Durchführung der Eltern treffen, aber natürlich auch die Unterstützung durch das Team, zum Beispiel im Rahmen der Elternakquise für das Programm.

**Alle unsere Interviewpartner:innen bitten wir zum Abschluss des Gesprächs, folgenden Satz zu vervollständigen: „Die Landesinitiative Gesundheitsförderung und Prävention bedeutet...“**

Zum einen mehr Aufmerksamkeit für wichtige Themen, die nicht zuletzt durch die herausfordernden Zeiten der letzten Jahre, Stichwort Corona-Pandemie, Stichwort Ukraine-Krise noch relevanter geworden sind – denn eben diese Zeiten haben noch einmal verstärkt gezeigt, wie wichtig das Thema „Seelische Gesundheit“ und die Enttabuisierung innerhalb der Gesellschaft ist.

Zum anderen war die Landesinitiative auch Wegbereiter, dass die „Schatzsuche“ nach NRW geholt worden ist – denn die Umsetzung von „Schatzsuche“ erfolgt eingebettet in die Initiative, als Maßnahme mit Blick auf aktuelle Bedarfe und ist eine der Kernaktivitäten der Arbeitsgruppe „Gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen“.

Zudem hat die Landesinitiative „Vernetzung“ als ein Leitziel gesetzt – zum Beispiel das Gremium der AG Aufwachsen bietet die Vernetzung mit den dort vertretenen Akteurinnen und Akteuren, die sich gemeinsam für Kinder und Jugendliche stark machen. Von den Kontakten und vom Austausch profitieren auch wir vom Landeszentrum Gesundheit im Sinne von gegenseitigem Wissens- und Erfahrungsaustausch.